

Rede des Vorstandssprechers der GIZ, Thorsten Schäfer-Gümbel,
Jahrespressekonferenz 2023

- Es gilt das gesprochene Wort -

Die Zeitenwende verändert die Entwicklungszusammenarbeit

Guten Morgen, sehr geehrter, lieber Herr Staatssekretär Jochen Flasbarth,
guten Morgen meine sehr geehrten Damen und Herren.

Herzlich willkommen hier im Raum und natürlich auch ein herzliches Willkommen an die
Teilnehmenden im Livestream.

Ende April bin ich von einer Dienstreise nach Äthiopien zurückgekommen. Es war eine
Reise, die mir noch einmal deutlich vor Augen geführt hat, wie sehr das Land mit multiplen
Problemen zu kämpfen hat: Dürre, Ernährungsunsicherheit, Klimawandel, dazu ein enormes
Bevölkerungswachstum und bewaffnete Konflikte. Es fehlt an Jobs, an Sicherheit, an
Gleichberechtigung, an Perspektiven.

Was ich in Äthiopien beobachtet habe, trifft auf viele andere Länder im globalen Süden zu:
Weltweit überlagern sich Krisen wie die Coronapandemie oder der Klimawandel. Das hat zur
Folge, dass immer mehr Menschen in Armut leben und an Hunger leiden. Der russische
Angriffskrieg gegen die Ukraine verschlimmert die globale Ernährungs- und
Energiesicherheit. Wenn Dünger- und Weizenimporte einbrechen, dann werden
Nahrungsmittel vor allem in Afrika noch knapper als ohnehin schon. Heute leiden mehr als
150 Millionen Menschen mehr unter Hunger als vor der Coronapandemie.

Wir haben es mit miteinander verflochtenen und sich verstärkenden Krisen zu tun:
Klimawandel, Kriege, Folgen der Coronapandemie. Ihre Auswirkungen werfen Entwicklung
im globalen Süden an vielen Stellen zurück: beispielsweise bei der Bildung, der Gesundheit
und beim großen Thema der sozialen Ungleichheit. Alles das trägt dazu bei, dass
Gesellschaften instabiler werden. Demokratie und Teilhabe werden geschwächt!

Diese miteinander verflochtenen Krisen prägen die von Bundeskanzler Olaf Scholz benannte
Zeitenwende, die wir aktuell erleben. Sie stellen zusätzliche Anforderungen an die
Entwicklungszusammenarbeit. Aber auch an die GIZ als Umsetzerin. Darauf stellen wir uns
ein: Wir müssen auch unter sich ändernden Bedingungen wirksam und schnell arbeiten.

Wir alle sind in der Verantwortung, um die Effekte der Krisen im globalen Süden nachhaltig
zu lindern, existenzielle Herausforderungen gemeinsam zu bearbeiten und die Staaten und
Gesellschaften resilienter zu machen.

Entscheidend ist dabei vor allem das WIE der internationalen Zusammenarbeit. Wir müssen
uns weiterentwickeln in der Entwicklungszusammenarbeit und unsere Instrumente schärfen,
um für die neuen Anforderungen schnell und maßgeschneidert Leistungen anzubieten.

Mit unserer neuen Unternehmensstrategie stellen wir in der GIZ dafür die Weichen. Wir
wollen uns flexibler, digitaler und noch partnerschaftlicher aufstellen. Damit bleiben wir auch
in Zeiten miteinander verflochtener Krisen wirkungsvoll, handlungsfähig und schnell. Dafür
gilt es zum Beispiel einmal erfolgreich entwickelte Instrumente und Ansätze in unserer Arbeit

häufiger einzusetzen – regional oder in anderen Länderkontexten - sozusagen als einen Standard zu etablieren und damit Zeit und Ressourcen zu sparen.

Damit wir wirksam und schnell agieren können, wollen wir Partnerschaften vor Ort – von der Zivilgesellschaft bis zur Regierungsebene – und Partnerschaften in der Leistungserbringung stärken. Konsequenter Kooperationsaufbau unter anderem mit multilateralen Partnern, mit der Digitalwirtschaft und/oder Stiftungen wird uns helfen. Zusammenfassend: Wir bündeln unser Wissen und Können und können so noch deutlich mehr bewirken und leisten.

Wir werden noch stringenter auf datenbasierte Ansätze setzen. Wir verstehen Digitalisierung als einen Treiber für Entwicklung und als eine echte Chance. Dabei stellen wir die Menschen und ihre Bedarfe in das Zentrum und arbeiten für einen gleichberechtigten Zugang. In Malawi hat die GIZ mit Unicef eine Drohnenakademie für angehende Pilotinnen aufgebaut. Das schafft Jobs und schnelle Lieferketten: Eilige Medikamente fliegen per Drohnen in entlegene Gebiete und erreichen dort mehr als 750.000 Menschen. Unterwegs sammeln die Flugobjekte Daten, die auch in der Landwirtschaft genutzt werden, etwa um Saaten zu planen. Das macht Lieferketten robust und schafft Arbeitsplätze als Datenanalyst*in oder Drohnenpilot*in. Die GIZ koordiniert das Drohnenetzwerk und berät die malawische Regierung, den Transport weiter auszubauen. So beflügelt Drohnentechnologie die technische und landwirtschaftliche Entwicklung des Landes, stärkt die Gesundheitsversorgung und macht das Land resilienter. Ein wirkungsvoller Ansatz – der deshalb gerade auf Niger und Äthiopien ausgeweitet wird.

Wir sind als leistungsstarkes Bundesunternehmen in der internationalen und Entwicklungszusammenarbeit überzeugt: Die globalen Zukunftsfragen unserer Zeit brauchen interdisziplinäre Antworten, weil die Dinge zusammenhängen.

Darauf bereiten wir uns aktuell vor und planen projektübergreifend. Denn wenn wir beispielsweise Ansätze aus den Bereichen Energie, Umwelt und gute Regierungsführung miteinander verzahnen, können wir unseren Auftraggebern und Partnern ganzheitliche und damit noch wirksamere Lösungen anbieten, um den Klimawandel zu bekämpfen.

So können unsere mehr als 25.000 Mitarbeitende weltweit ihr Wissen und ihre praktischen Erfahrungen besser und schneller in verschiedene Projekte einbringen. Oder in einem interdisziplinären Team kreative Ideen entwickeln und unterschiedliche Fachkenntnisse für übergreifende Ansätze zusammenbringen. Für neue Aufträge können sie auf bewährte Lösungen zurückgreifen und diese für den jeweiligen Auftraggeber anpassen. Letztlich können wir schneller starten.

Wie das gehen kann, zeigt unsere Arbeit in Kenia. Grüner Wasserstoff braucht erneuerbare Energie und ein stabiles Stromnetz. Also bündeln wir unser hausinternes Wissen: Kolleg*innen, die die Regierung zu gesetzlichen Regularien für erneuerbare Energien beraten und geeignete Standorte für Wind- und Solarenergie identifizieren, arbeiten Hand in Hand mit unseren Wasserstoffexpert*innen. Diese wiederum berücksichtigen bei der Produktionsplanung, was unsere Agrarfachleute über Düngemittelherstellung, Mineralstoffe und Bodengesundheit wissen. So vereinen wir die Ziele verschiedener Auftraggeber und nutzen die finanziellen Mittel effizient.

Noch ein Beispiel: Wir fördern die Elektromobilität in Kenia - ein Aspekt dabei ist die Ausbildung der benötigten Fachkräfte. Die Lehrpläne dafür entwickelt unser Berufsbildungsvorhaben. Auch hier greifen die Fachlichkeiten über Projektgrenzen perfekt ineinander. Im Rahmen der neuen Klima- und Entwicklungspartnerschaft P+ verstärken wir diese integrierte Arbeit weiter.

Krisen bestimmen leider unseren Alltag. Zwei Drittel unserer Einsatzländer sind von Krisen, Gewalt und Konflikten gezeichnet. Ob in der Ukraine, in Mali oder im Sudan: Wir sind in der Lage, im Krisenfall schnell umzusteuern und handlungsfähig zu bleiben, etwa durch unsere Partner vor Ort. Die GIZ schafft als Bundesunternehmen weltweit Perspektiven und bindet die lokale Bevölkerung ein. Mit unserer Arbeit in Krisenländern und Konfliktregionen unterstützen wir ganz konkret die Menschen vor Ort. Besonders im Blick haben wir dabei Frauen. Denn dort, wo sich Frauen und Mädchen einbringen können, gibt es weniger Armut und Hunger, mehr Wohlstand und mehr Sicherheit. Gleichzeitig sind Frauen und Mädchen die größte benachteiligte Gruppe: ihre Rechte sind in vielen Bereichen eingeschränkt, sie verfügen über weniger Ressourcen und sind politisch nicht angemessen repräsentiert. Deshalb haben wir die Stärkung von Frauen systematisch in unserem Tun verankert.

Denn wir wissen: Wenn Menschen Perspektiven haben, wenn Frauen ihre Rechte kennen und sie auch haben, wenn die Grundversorgung mit sauberem Wasser und die Ernährung gesichert ist, wenn soziale Gerechtigkeit herrscht und Kinder zur Schule gehen können, dann sind dies die Grundvoraussetzungen für menschliche Sicherheit und gerechte Teilhabe. Und damit die Basis, auf der ein Land politisch und gesellschaftlich stabiler und krisenresilienter wird und sich weiterentwickeln kann. Frieden braucht eben Entwicklung!

Neben der kurzfristigen Hilfe geht es deshalb - wo immer möglich - auch im fragilen Kontext darum, über die akute Krise hinauszudenken. In der Ukraine beispielsweise schaffen wir im Auftrag der Bundesregierung und anderer Auftraggeber nachhaltige Strukturen. Wir unterstützen das Land schon heute im Bereich Infrastruktur und wirtschaftlicher Wiederaufbau.

Wir verstehen uns als lernende Organisation. Das ist angesichts der hochdiversen Krisen und politischen Entwicklungen weltweit umso wichtiger. Welche Ansätze in unserer Arbeit die richtigen sind, ergibt sich aus dem engen und langjährigen Dialog, der guten Vernetzung und dem Austausch mit Akteur*innen in unseren Einsatzländern. Das spiegelt sich auch im Titel des Integrierten Unternehmensberichts wider: „verstehen, annehmen, verändern“. Das gilt für unsere Arbeit vor Ort. Und es gilt für die GIZ als Unternehmen. Diese Herangehensweise hat uns durch die vergangenen krisengeprägten Jahre begleitet und sorgt dafür, dass wir auch in Zeiten multipler Krisen ein umsetzungsstarker Dienstleister sind.

Die Agenda 2030 leitet unsere Arbeit. Im Jahr 2015 haben die Vereinten Nationen die Ziele für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, kurz SDG) verabschiedet. Im September steht in New York die Halbzeitbilanz an. Es ist jetzt schon klar, dass es noch ein weiter Weg ist, soziale Gerechtigkeit, sichere Ernährungslagen, Klimaanpassung und viele weitere der 17 Ziele zu erreichen. Diese Anstrengung können wir nur mit vereinten Kräften bewältigen. Deshalb gilt auch für die kommenden sieben Jahre bis 2030: Wir dürfen als Weltgemeinschaft keinesfalls nachlassen! Im Gegenteil, wir müssen die Anstrengungen verstärken. Die Halbzeitbilanz zu den SDG wird bescheiden ausfallen. Auch weil die Corona-Pandemie Entwicklungsfortschritte zunichte gemacht hat und die Auswirkungen des russischen Angriffskrieges tiefe Spuren in den Finanzierungslinien der globalen Agenden hinterlassen hat.

Die Industrieländer sind hier in einer klaren Mitverantwortung, Entwicklung weltweit voranzutreiben und Staaten und Gesellschaften dauerhaft resilienter zu machen. Die SDG sind der Gradmesser. Je mehr und besser wir sie erreichen, desto geringer die Gefahr von Krisen, Kriegen, Fragilität, Fluchtbewegungen im globalen Süden.

Wenn wir ökologische, ökonomische und soziale Fragen gleichermaßen über internationale Zusammenarbeit stärken, werden wir die Leben und die Perspektiven der Menschen, für die wir arbeiten, dauerhaft verändern.

Wenn ich sage, dass wir all das nur als Gemeinschaft schaffen, dann meine ich einerseits die Weltgemeinschaft. Aber auch – und darauf bin ich als Arbeitsdirektor besonders stolz – die unglaublich engagierten Mitarbeitenden der GIZ. 25.422 Menschen aus 155 Nationen arbeiten weltweit an unseren Zielen. 17.120 sind nationale Mitarbeitende. Die meisten Mitarbeitenden leben in Subsahara-Afrika: 9.117. Stolz bin ich auch darauf, dass unsere Frauenquote bei 51,1 Prozent liegt – im Inland sind sogar 65,5 Prozent der Beschäftigten Frauen.

Mit rund vier Milliarden Euro stieg das Geschäftsvolumen der GIZ 2022 im Vergleich zum Vorjahr um acht Prozent und erreichte damit ein weiteres Mal Höchstniveau. Unser Hauptauftraggeber war mit 3,4 Milliarden Euro das Bundesentwicklungsministerium. Sogenannte Kofinanzierungen machten im vergangenen Jahr mit 572 Millionen Euro insgesamt mehr als ein Siebtel unserer Einnahmen im gemeinnützigen Bereich aus. Das sind Mittel, mit denen Dritte wie die Europäische Union, UN-Organisationen oder private Stiftungen bestehende Vorhaben erweitern und damit den Wirkungsradius vergrößern.

Auch mit der Privatwirtschaft arbeiten wir eng zusammen – als Partner, aber auch als Auftraggeber, beispielsweise über den Geschäftsbereich International Services – InS. InS verzeichnete 2022 erneut ein deutliches Wachstum. Die Gesamtleistung stieg im Vergleich zum Vorjahr um 48 Prozent auf 200 Millionen Euro, im Vergleich zu 2020 sogar um 85 Prozent. 2022 feierte InS sein 20-jähriges Bestehen. Seit 2002 hat dieser Geschäftsbereich mehr als 1.000 Projekte mit einem Volumen von mehr als 3,5 Milliarden Euro umgesetzt.

Größter Auftraggeber im Geschäftsbereich InS und zugleich größter Kofinanzier im gemeinnützigen Bereich ist weiterhin die Europäische Union. Im vergangenen Jahr betrug das Geschäftsvolumen der GIZ mit der EU insgesamt 479 Millionen Euro.

Die GIZ hat im vergangenen Jahr erneut bewiesen, dass sie mit ihrer Expertise, ihren Netzwerken und ihren Partnern einen spürbaren und nachhaltigen Unterschied für die Menschen vor Ort macht. Lassen Sie uns gemeinsam die Ziele der Agenda 2030 weiter vorantreiben und die Zeitenwende gestalten!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!